

auf, alle mißbräuchlich eingesetzten Bischöfe zu entsetzen, und da der König sich weigerte, dies zu thun, sprach er den Bann über ihn aus. Das hatte noch kein Papst gegen einen deutschen König gewagt. Allein Gregor rechnete auf die Feindschaft der deutschen Fürsten gegen Heinrich. Und wirklich erklärten diese auf einer Versammlung den König des Thrones für verlustig, wenn er nicht binnen Jahresfrist sich vom Banne löse. Da pilgerte Heinrich mitten im rauhen Winter über die Alpen, fand den Papst im Schlosse zu Canossa und bat ihn um die Lösung vom Banne. Drei Tage lang ließ Gregor den deutschen König im Büßergewand und barfuß im Vorhof stehen, ehe er seiner Bitte willfahrte. Die deutschen Fürsten setzten ihn dennoch ab und wählten einen Gegenkönig. Aber so leicht ergab sich Heinrich nicht. Wegen seines bürgerfreundlichen Wesens war er in den Städten sehr beliebt. Die großen Rheinstädte boten ihm kräftige Unterstützung, und so behauptete er sich nicht nur wider seine weltlichen Gegner, sondern es gelang ihm auch, mit einem Heere gen Rom zu ziehen und den Papst Gregor von dort zu vertreiben, der dann in der Verbannung starb. Da traf den schon alternden König der härteste Schlag: sein Sohn Heinrich, von der päpstlichen Partei gewonnen, empörte sich gegen ihn, ließ sich an seiner Statt zum König wählen, ja wußte sich mit List der Person seines Vaters zu bemächtigen und hielt ihn gefangen. Das empörte denn doch selbst einen Teil der Fürsten; Heinrich wurde befreit; die Städte boten ihm wiederum bewaffnete Hilfe an, und wenig fehlte, so wäre es zu einem Krieg zwischen Vater und Sohn gekommen — da starb der alte König. Er hatte sich zwar persönlich vor dem Papste gedemüthigt, allein den Rechten des deutschen Königtums hatte er nichts vergeben.

Sein Sohn, der ihm nun als Heinrich V. folgte, trat, nachdem er König geworden, ebenfalls den päpstlichen Ansprüchen entgegen. Weil er aber gleich seinem Vater von den Fürsten bedrängt wurde, mußte er mit dem Papste einen Vertrag schließen, wonach künftig dieser die Bischöfe in ihr Amt einsetzen, der König sie nur wegen ihrer geistlichen Güter belehnen sollte. Heinrich V. war der letzte Sproß des fränkischen Hauses.

Das Geschlecht der Hohenstaufen.

Nach einer kurzen Zwischenregierung des Sachsen Lothar gelangte nun ein drittes Königsgeschlecht auf den Thron, das